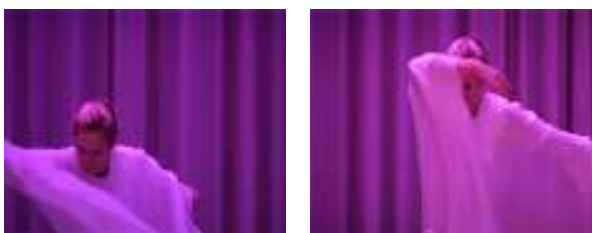


## ⟨der sechste tag⟩

17.11.08

Von: **Nadine Aeberhard-Josche**

**Das 50minütige Werk, im Rahmen der Tagung und Ausstellung 'between planets', zeichnet die Evolution und die Beziehung des Menschen zu den Planetensphären nach: Weltentag, Weltennacht und Genesis. ...**



Bilder: Eurythmistin Vera Koppehel

Wer sich am gestrigen Sonntagmorgen um 11 Uhr in den Grundsteinsaal begab, dem wurde auf künstlerischem Wege seine Stellung als Mensch zum Weltenganzen interpretiert und eine Anregung zu einem erweiterten Selbst- und Weltbewusstsein gegeben. Und wer feinfühlig sich auf dieses Geschehen einliess, konnte gar einem meditativen Erlebnis beikommen. Insbesondere die denkend-fühlende Aktivität der Seele in einer inneren Stille und das ausserzeitliche Panorama-Bewusstsein waren tiefgreifende Erlebnisse.

Ein Werk in Dichtung, Musik und Eurythmie bündelte den immerwährenden Schöpfungsakt, unter ebenso glanzvoller Leistung der Lichtführung (Marc Bott), auf die Bühne. Das 50minütige Werk, im Rahmen der Tagung und Ausstellung 'between planets', (Pressemeldung Samstag 08. November 2008) zeichnet die Evolution und die Beziehung des Menschen zu den Planetensphären nach: Weltentag, Weltennacht und Genesis.

**„Der sechste Tag. Zeitgenössische Musik und Eurythmie“: Komposition und Klavier: Jürgen Schmitt; Sprache: Ingrun Mandl; Eurythmie: Vera Koppehel.**

Quellstoff sind neben dem Vortragszyklus GA 132 und der Wandtafelzeichnung vom 30. Juni 1924 ‚Am Anfang war die Wärme‘ fünf Vorträge, die Rudolf Steiner vom 31. Oktober bis 5. Dezember 1911 in Berlin zum Thema <Die Evolution vom Gesichtspunkte des Wahrhaftigen> hielt: Das Hereinwirken der Saturn-, Sonnen- und Mondenzeit in die Gegenwart, die Wärme als physischer Ausdruck von Opferseligkeit, Evolutionsgedanken im Zusammenhang von Luft und Licht, das Auf-die-Erde-Bringen aller dieser Kräfte durch den Christus und das Verhältnis der Wissenschaft zur Wahrheit ...

⟨der sechste tag⟩ spricht als Mittel der Verständigung, dieses Schöpfungsgeschehen aus und lässt es imaginieren. Sowohl der Pianist Jürgen Schmitt, als auch die Eurythmistin Vera Koppehel, haben Ihre Kompositionen aus einer intensiven Zusammenarbeit erschlossen und auf eindrücklicher Weise dem Zuschauer dargeboten. Die Ankündigung einer ‚konzeptionellen, meditativen und praktischen Zusammenarbeit‘ blieb nicht nur ein Vergangenes und Abgeschlossenes zwischen den Künstlern. Indem der Zuschauer das Ereignis an sich herankommen lies, wurde er selbst zu einem Mitschöpfer. Die bekannten Ruhepausen in der Entwicklungsgeschichte der Erde waren rhythmisch integriert, durch eine Bewegungsunterbrechung der Eurythmie gekennzeichnet und durch die Musik begleitet, die sich in den einzelnen Ton hineinlebte. Ein Weltgefühl im Wechsel mit dem intensiven Ichgefühl; im Streben bis zum Göttlichen. Wo beim Studieren der erwähnten Stellen innere Bilder geformt werden, erwuchs ein reelles Miterleben der Evolution. Der Gesang des ‚Tao‘ in unterschiedlichen Intervallfolgen und die zugleich in der Eurythmie beschriebene Weltennacht waren der Höhe- und Ruhepunkt zugleich im sich verwandelnden Verhältnis des Selbst zu der Welt. Durch das Wiedererstehen des Vergangenen in der Zukunft, durch den Metabolismus der Erscheinungen in der eurythmischen Bewegungen und durch den Einklang der drei Kunstelemente durch die Realisierung der Weltenweisheit im Element der Sinne, konnte sich das Selbst wandeln und erkennen. Ein Welten-Entstehungsprozess im Zusammenhang von Werden und Sein.

